Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 3

Artikel: Sonderfall im Sonderfall
Autor: Schmid, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonderfall im Sonderfall

Der grösste Kanton der Schweiz hat nur eine einzige Rotkreuz-Sektion. Graubünden lässt sich mit keinem andern Kanton vergleichen. Man sagt, es habe 150 Täler! Aber was für Täler! Nicht schön ausgerichtet wie im Wallis, von einem Haupttal ausgehend, sondern wild verwegen, kreuz und quer.

Von W. Schmid

Die Distanzen innerhalb des Kantons sind enorm. Von Chur nach Poschiavo oder nach Müstair führt die Strasse über drei Pässe. Und der Zug braucht praktisch von Lausanne bis Chur ebensolange wie quer durch Graubünden.

In Graubünden spricht man deutsch und italienisch und «romansch». Das ist aber nicht alles; diese 38000 romanisch sprechenden Menschen (rund 23% der Graubündner) sprechen und schreiben nun nicht etwa eine Sprache, sie haben fünf verschiedene Dialekte.

Die Glaubensgrenze geht quer durch die Sprache hindurch. Die Einheimischen von Surselva und Surses sind ebenso engagierte Katholiken, wie jene im Engadin Protestanten sind.

Die Autonomie der rund 220 Gemeinden ist geheiligt. Bis in die jüngste Zeit hinein verweigerten denn auch über ein Dutzend Gemeinden den Frauen das Frauenstimmrecht. Es gibt aber noch eine andere Geschichte: In einem Waldwinkel des Engadins gehört der Boden der Gemeinde von S-chanf, die Bäume aber der Gemeinde Zuoz. Keine Einigung darüber war bisher möglich. Die Graubündner haben «ihren» Bundesrat, Leo Schlumpf. Über 50 Jahre mussten sie darauf warten. Und als vor rund fünf Jahren eine Gruppe von Patrioten aus dem grössten Kanton die Bundesstadt besuchte, empörten sie sich, dass keine der Inschriften in oder am Bundeshaus auf «ladin» sei. In Bern reagierte man prompt. Heute sind beim Eingangstor des Parlamentsgebäudes die Öffnungs- und Besichtigungszeiten nicht bloss auf deutsch, französisch, italienisch oder englisch zu lesen, sondern auch in der vierten Landessprache.

Die Rolle, die eine Rotkreuz-Sektion in einem solch gigantischen, widersprüchlichen, herrlichen Kanton spielt, ist zwangsläufig anders als anderswo. Dr. Domenic Scharplatz, Chefarzt im Spital in Thusis, der Präsident der Sektion, lässt über das Anderssein keine Zweifel offen: Der Vorstand koordiniert, die einzelnen Aufgabenbereiche sind aber weitgehend autonom.

So klein die Sektion Graubünden in Chur ist, so viele Dienstleistungen bietet sie doch an: nämlich Blutspendedienst, Ergotherapie, Kurswesen, Flüchtlingswesen.

Eigeninitiative gefragt

Ein Beispiel für die initiative, autonome Art und Weise, wie etwa im Engadin gearbeitet wird, lässt sich an der Geschichte von Christa Scheurer erzählen: Vor sieben Jahren begann sie mit dem Aufbau einer «selbständigen» Organisation. Heute stehen der Arztgattin 14 Frauen, die bei ihr die Kurse «Krankenpflege zu Hause» und «Gesundheitspflege im Alter» absolviert haben, zur Seite. Ihre Aufgabe besteht darin, betagte Leute zu betreuen, ihnen im Haushalt zu helfen, sie auf Spaziergängen zu

Das Kurswesen ist auf die Hilfe externer Mitarbeiter angewiesen.

begleiten usw. «Angestrebt wird eine spitalexterne Krankenpflege», erklärt Christa Scheurer, «mit je nach Situation Teilzeit-, Ganztagesbetreuung und Nachtwache. Seit rund einem Jahr besteht in St. Moritz und Umgebung auch ein Autodienst für Betagte. Die Fahrerinnen sind Rotkreuzhelferinnen, die hilfsbedürftige Leute zum Beispiel zum Arzt bringen oder mit ihnen kleinere Ausflüge unternehmen.» Der Umstand, dass Christa Scheurer die Gemeindeschwester von St. Moritz war und heute in der Praxis ihres Mannes arbeitet, hat viel dazu beigetragen, eine selbständige Stelle im Engadin zu gründen. «Die Betagten haben Vertrauen in unsere Arbeit, und auch die gute Zusammenarbeit mit den Ärzten und dem Spital Samedan ist weitgehend diesem Umstand zu verdanken», meint Frau Scheurer. «Im Sektionsvorstand ist man bestrebt, in den nächsten Jahren den Fahrdienst auch auf

Die geographische Weitläufigkeit stellt grosse Probleme.

andere Regionen auszudehnen. Ebenfalls möchte man den Besucherdienst ausweiten, da ausserhalb der Stadt noch sehr viele betagte Leute unter einengenden Bedingungen leben», erklärt Hans Mani, der für die Mittelbeschaffung des Roten Kreuzes zuständig ist. «Die ganze Ausdehnung der Aktivitäten ist wegen der geographischen Begebenheit des Kantons schwierig und nur durch personellen und finanziellen Mehraufwand möglich», meint er. Deshalb will man in nächster Zeit der Information mehr Aufmerksamkeit schenken und um Einzel- sowie Gruppenmitglieder werben. «Ohne mehr Helfen ist es kaum möglich, im ganzen Kantonsgebiet, das ausser dem Misox alle Talschaften umfasst, aktiver zu werden», so Hans Mani.

Weitläufigkeit – ein grosses Problem

Zum Tag der Kranken veranstaltete das SRK in den letzten Februartagen in verschiedenen Regionen Blumenaktionen. In St. Moritz zum Beispiel war das Echo überwältigend. Viele beschenkte Betagte seien dadurch das erstemal auf die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes aufmerksam geworden. Vom SRK-Stützpunkt St. Moritz aus werden auch Kurse im ganzen Engadin erteilt, was für die Leiterin des Kurswesens der Sektion Graubünden, Margreth Locher, eine enorme Entlastung bedeutet. «Die geographische Weitläufigkeit des Kantons bringt für das Kurswesen oft grosse Probleme», erklärt sie. «Im Gegensatz zu grossstädtischen Verhältnissen, wo die Leute ins Kurslokal kommen, gehen wir mit dem ganzen Material zu den Teilnehmern.» Oft sind dabei lange Anreisen in Kauf zu nehmen, die von Chur aus über Alpenpässe bis zum Beispiel ins Puschlav führen. Auch stellt sich das sprachliche Problem, wenn in romanischsprechenden Gegenden Kurse erteilt werden. Für solche Fälle stehen Margreth Locher drei Lehrerinnen mit romanischer Muttersprache zur Seite, die je nach Bedarf in ihrer Sprache unterrichten.

Das Kurswesen ist wie kein anderes Ressort auf die Hilfe externer Mitarbeiter angewiesen. Oft sind es Samaritervereine, die Korporativmitglieder des SRK sind, die in ihren Gemeinden Kurse ausschreiben und organisieren, die dann das SRK durchführt. Im vergangenen Jahr hat das Kurswesen in Graubünden einen erneuten Aufschwung erfahren. 42 Kurse wurden durchgeführt, die von 472 Personen besucht wurden. Der beliebteste Kurs ist «Krankenpflege zu Hause», den 246 Teilnehmer absolvierten. 17 diplomierte Kranken- und Kinderschwestern mit zusätzlicher Ausbildung als SRK-Kursleiterin stehen für die Vermittlung des Lehrstoffes zur Verfügung.

Eine weitere Dienstleistung der SRK-Sektion Graubünden ist die Ergotherapie, wo Rheumapatienten, Hemiplegiker (einseitig Gelähmte), Leute mit Hüftgelenkerkrankungen, multipler Sklerose, Handpatienten, Hirngeschädigte, psychiatrische- und Pflegepatienten behandelt werden. Neben dem Zentrum in Chur besteht ebenfalls in Samedan eine Ergotherapiestelle. Allein in Chur wurden im vergangenen Jahr über 1200 Behandlungsstunden gezählt. Dazu kamen etliche Stunden zu Hause, in Heimen und Gruppentherapien.

Das beliebte Rotkreuz-Lädeli

Das Herz der SRK-Sektion Graubünden befindet sich in Chur am Nelkenweg 5. Dort arbeitet in ihrem Privathaus die Sekretärin Edith Strub, das einzige halbtagsangestellte Vorstandsmitglied. Alle anderen neun sind ehrenamtliche Mitarbeiter. Bei Edith Strub laufen die Fäden zusammen. Unter ihrer Initiative besteht seit einem Jahr in Chur eine Kleiderstube, die von freiwilligen Frauen betrieben und bereits von vielen «Kunden» besucht wird, so dass noch vor dem Sommer an der Aquasanastrasse in Chur ein grösseres «Rotkreuz-Lädeli» eröffnet wird. Die Hauptaufgabe des Roten Kreuzes in Graubünden sieht Edith Strub in der Dienstleistung an notleidenden und einsamen Mitmenschen. Neben der alltäglichen Sekretariatsarbeit organisiert sie auch jährlich verschiedene Ausflüge mit Insassen von Alters- und Pflegeheimen. Ebenfalls in ihre Tätigkeit fällt die Altkleidersammlung, welche trotz den Schwierigkeiten in einem Bergkanton im letzten Jahr einen grossen Erfolg verzeichnete und 127000 Kilogramm Kleider einbrachte.

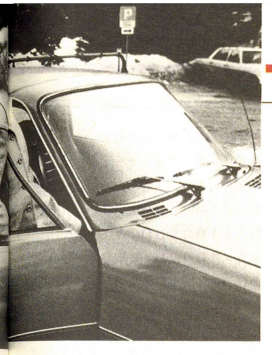
Bekannt durch Blutspendedienst

Wohl am bekanntesten ist das Schweizerische Rote Kreuz in Graubünden dank dem Blutspendedienst. Das Zentrum befindet sich im Kantonsspital Chur und beliefert dieses wie noch zwei weitere Spitäler in der Bündner Metropole mit Blut. Die Leiterin der Blutspendeabteilung, Frau Dr. Hartmann, stuft das Bündnervolk als spendefreudig ein. «Rund 5% der Bevölkerung sind in unserer Spenderkartei registriert, und im letzten Jahr konnten 6673 Blutkonserven erstellt werden», erklärt sie. Weitaus der grösste Anteil des Blutes wird im Kanton gebraucht, wobei je nach Bedarf auch die Regionalspitäler beliefert werden. In Chur befindet sich auch eine mobile Equipe, die rund zweimal pro Woche ausrückt, um den Spendern Blut zu entnehmen. Die Organisation dieser Anlässe übernehmen meist örtliche Samaritervereine. Als einzige mobile Equipe besucht jene der Sektion Graubünden auch Truppen, obwohl dies normalerweise von der Zentrale in Bern aus geschieht. Die weite Anreise ins Bündnerland und das grosse Gebiet würden jedoch einen zu grossen Arbeitsaufwand bedeuten. Doch auch die eigene Equipe, so Frau Dr. Hartmann, sei sehr kostenaufwendig, da jeweils fünf bis sieben Personen selbst ins weit entfernte Münstertal reisen würden. Die Aufgabe des Blutspendezentrums in Chur umfasst nicht nur die Entnahme und Weitergabe der lebensrettenden Flüssigkeit. Hier wird auch ein beachtlicher Aufwand für sämtliche Laboruntersuchungen, wie Blutgruppenbestimmungen, Coombs, Hepatitis und Antikörpertests, um nur einige zu nennen, betrieben.

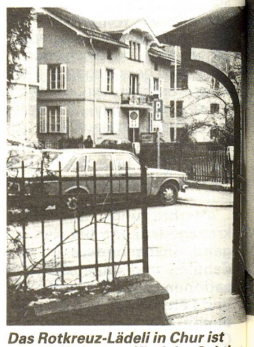
Problematische Flüchtlingsbetreuung

Die Arbeit auf dem Sektor Flüchtlingswesen beschränkt sich in Graubünden auf die Betreuung von Einzelpersonen und Familien mit Flüchtlingsstatus. Der Leiter dieser Abteilung ist Ruedi Mittner, ehemaliger Vorsteher des Sozialamtes der Stadt Chur. Sein oberstes Prinzip: «Hilfe zur Selbsthilfe». Auf diese Weise wurden vorwiegend polnische, ungarische und tschechische Flüchtlinge betreut und im Kanton angesiedelt. «Die meisten leben heute im Stadtgebiet, wobei aber auch Einzelne und Familien beispielsweise im Engadin oder in Davos heimisch geworden sind», erklärt Ruedi Mittner. Dass die SRK-Sektion Graubünden eher wenige Flüchtlinge zu betreuen hat, erklärt sich der Leiter mit der geographischen Lage des Kantons: «Die Flüchtlinge, die in die Schweiz kommen, können wählen wohin sie wollen, und der Kanton Graubünden liegt eher am Schluss der Wunschliste.» Obwohl zwischen der Sektion Graubünden und dem Zentralsekretariat in Bern eine Vereinbarung besteht, wonach nur Personen mit Flüchtlingsstatus betreut werden, widmet sich Ruedi Mittner auch der fürsorglichen Beratung ganz allgemeiner Natur, zum Beispiel auch für Asylbewerber, welche noch nicht im Besitze des fremdenpolizeilichen Flüchtlingsstatutes sind. «Sollten die vielen Asylbewerber, die gegenwärtig im Kanton leben, zu Flüchtlingen werden», erklärt Mittner, «würde das für die Sektion Graubünden aus personellen Gründen eine kaum zu bewältigende Mehrarbeit bedeuten.» In allen Aufgabenbereichen der Sektion zeichnet sich ein gleiches Dilemma ab. «Wenn man den Aktionsradius erweitern will, braucht es mehr Mitarbeiter», erklärt Präsident Domenic Scharplatz. «Das Hinterland fehlt weitgehend im Kanton, und wir sind zu sehr auf die freiwilligen Helfer aus Samariterkreisen und Frauenvereinen angewiesen.» □

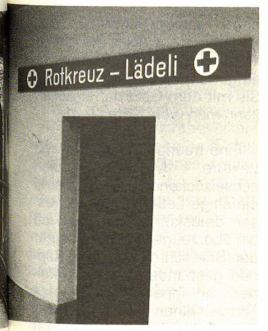
Der Fahrdienst der St. Moritzer Rotkreuzfrauen für Behinderte und Betagte soll im gleichen Stil auch in anderen Kantonsregionen eingeführt werden.



In der Ergotherapie in Chur wird einer Patientin eine dynamische Schiene zum Bewegen der Finger gegen Widerstand angepasst.



Das Rotkreuz-Lädeli in Chur ist ein relativ junges Kind der Sektion. Hier werden minderbemittelten Personen Kleider abgegeben.



Regelmässig werden durch SRK-Mitarbeiter behinderte und chronisch kranke Leute mit Blumen beschenkt.